

poly film
im Auftrag von TRIGON Film

Conducta – der junge Herzensbrecher aus Havanna

Ernesto Daranas, Cuba



Kontakt für Österreich:

POLYFILM Verleih
Margaretenstraße 78
1050 Wien
www.polyfilm.at
polyfilm@polyfilm.at
01 581 39 00 – 20

Pressebetreuung:
Sonja Celeghein
celeghein@polyfilm.at
0680 55 33 593

MITWIRKENDE

Regie	Ernesto Daranas
Drehbuch	Ernesto Daranas
Kamera	Alejandro Pérez
Montage	Pedro Suárez
Ausstattung	Erick Grass
Casting	Mariela López
Kostüme	Vladimir Cuenca
Ton	Osmany Olivare
Musik	Juan Antonio Leyva, Magda Rosa Galbán
Ausführende Produzenten	Isabel Prendes, Danilo León, Joel Ortega, Adriana Moya
Land	Kuba
Jahr	2014
Dauer	108 Minuten
Sprache/UT	Spanisch d/f

BESETZUNG

Carmela	Alina Rodríguez
Chala	Armando Valdés Freire
Raquel	Silvia Águila
Sonia	Yuliet Cruz
Ignacio	Armando Miguel Gómez
Yeni	Amaly Junco
Marta	Miriel Cejas
Mercedes	Idalmis García
Carlos	Tomás Cao
Pablo	Héctor Noas

FESTIVALS / PREISE

Filmfestival Malaga, Spanien; Sektion Lateinamerika: Publikumspreis, Bester Regisseur, Bester Film
Filmfestival Bogota, Kolumbien: Bester Spielfilm
Filmfestival Lima, Peru: Publikumspreis Brasilia
Filmfestival, Brasilien: Bestes Drehbuch
Filmar en América Latina, Genf: Publikumspreis
UNICEF Award: Best Children Movie
Kubas Nomination für den Oscar 2015
Finalist beim Spanischen Filmpreis Goya für den besten Iberoamerikanischen Film

Diverse Festivalteilnahmen

KURZINHALT

Beim kubanischen Kinopublikum war *Conducta* der meist gesehene, heissest geliebte und heftigst diskutierte Spielfilm 2014. Und tatsächlich: Seit den Zeiten von *Fresa y chocolate* und *La vida es silbar* hat kein Film aus Kuba Wahrhaftigkeit, Humor und Zärtlichkeit so bestrickend vereint wie diese Geschichte über die Freundschaft zwischen einem schwierigen Schulbuben aus Havanna und seiner lebensklugen alten Lehrerin. Ein Herzensbrecher.

LANGFASSUNG

Der elfjährige Chala wächst bei seiner drogensüchtigen Mutter auf und muss mit mehr oder minder legalen Jobs zum Lebensunterhalt beitragen, zum Beispiel, indem er einem Nachbarn, der vielleicht sogar sein Vater ist, Hunde aufziehen und für Wettkämpfe abrichten hilft. Kein Wunder, fällt er den Behörden und anderen Aufsichtspersonen immer mal wieder negativ auf.

Carmela, seine beseelte, eigentlich schon pensionierte Lehrerin stet dem Jungen mit ihrer Lebensklugheit beiseite, deckt ihn bei manch brenzlicher Situation, nicht ohne gleichzeitig den getrennten Eltern ins Gewissen zu reden, sich besser um den Elfjährigen zu kümmern. Als sie wegen einer Operation länger ausfällt, beschliesst die junge Stellvertreterin gemeinsam mit der Schulinspektorin, dass Chala in einem Erziehungsheim besser aufgehoben sei. Gegen diesen sturen bürokratischen Entscheid und andere Veränderungen im Klassenzimmer wehrt sich Carmela bei ihrer Rückkehr vehement, auch wenn damit ihr eigener Verbleib an der Schule auf dem Spiel steht.

Als die Kinder um einen Klassenkameraden trauern, setzt sie sich etwa dafür ein, dass ein Marienbild trotz strengster Untersagung an der Pinwand hängen bleibt. Und tut ihr Möglichstes, damit ihre beste Schülerin Yeni, die mangels Aufenthaltsbewilligung mit ihrem Vater wieder in die Provinz zurückgeschickt werden soll, weiter bei ihr in den Unterricht kann.

Chala ist durch seine Lebensumstände zwar gewieft und hart im Nehmen geworden, doch alles andere als verhärtet oder verhärt. Zusammen mit seinen Schulfreunden bewegt er sich in den lärmig-bunten Strassen Havannas wie ein Fisch im Wasser. In der Schule ist er nie um einen Spruch verlegen, in Auseinandersetzungen tough – und butterweich, wenn es um seine Mutter geht oder um seine nicht sehr heimliche Liebe Yeni oder um seine verehrte Lehrerin Carmela. Menschlichkeit, Lebensmut und Schmetterlinge im Bauch prägen diese erfrischend natürlich gespielte Gesellschaftsaufnahme.

BIOGRAFIE

Ernesto Daranas Serrano wurde 1961 in Havanna geboren. 1983 schloss er ein Studium in Pädagogik und Geografie ab. Schon in frühen Jahren begann er beim Radio zu arbeiten und zu schreiben: Biografien, Chroniken, Theaterstücke, Kurzgeschichten und Hörspiele. Fürs Fernsehen war er als Drehbuchautor tätig und entwickelte den Stoff verschiedener TV-Filme.

2004 konzipierte und realisierte er den Dokumentarfilm *Los últimos gaiteros de la Habana*, der mit dem prestigeträchtigen Internationalen Journalistenpreis „Rey de Espana“ ausgezeichnet wurde. Im gleichen Jahr führte Daranas Regie beim Fernsehfilm *La vida en rosa*, für den er auch das Drehbuch geschrieben hatte. Mit seiner surreal angehauchten Sozialkritik avancierte der Film auf Kuba schnell zum Kultfilm und erhielt an zahlreichen Festivals Preise.

Das Werk Daranas kreist in der einen oder andern Form immer wieder um die Sorgen der EinwohnerInnen von Havanna, um Themen wie Prostitution, Armut oder die Absenz der Väter, die in der Gesellschaft ihre Spuren hinterlassen. So dringt er in seinem 2008 realisierten Spielfilm *Los dioses rotos* in die komplexe Welt der Prostitution Havannas ein, indem er eine Uni-Studentin über den legendären Zuhälter Alberto Yarini forschen lässt, der zu Zeiten des Unabhängigkeitskriegs die französische Dominanz im Milieu durchbrach und in weiten Kreisen zu einem Idol wurde, das zuweilen die kubanische Identität mitprägte. Ein spannendes und unterhaltsames Drama, das ebenso universell ist wie in Kubas Realität verankert, ein Verdienst, das auch Ernesto Daranas aktuellen Spielfilm *Conducta* auszeichnet.

Filmografie

- 2014 *Conducta* (Das Verhalten)
- 2008 *Los dioses rotos* (Kaputte Götter)
- 2004 *La vida en rosa?* (La vie en rose?) - Fernsehfilm
- 2004 *Los últimos gaiteros de La Habana* (Die letzten Dudelsackpfeifer von Havanna) – Doku

GESPRÄCH mit Ernesto Daranas

(realisiert im Rahmen des Filmfestivals Guadalajara
von ENFILME, Mexiko)

Conducta ist gemeinsam mit Studierenden der Filmschule Havanna entstanden, mit meinen Schülern, die ich während einiger Jahren nicht unterrichten konnte. Den Film mit ihnen zu realisieren schien mir eine gute Möglichkeit, die verpassten Stunden nachzuholen. Wir begannen schon auf Drehbuchebeine zusammenzuarbeiten und das Thema interessierte sie tatsächlich ebenso sehr wie mich. Es erstaunte mich, dass wir trotz unserer Verschiedenheit und des Altersunterschiedes so stark übereinstimmten darin, welche Wichtigkeit der Bildung und der Erziehung zukommt, gerade auch in marginalisierten Schichten.

Die Erziehung ist für jedes Land von grundsätzlicher Bedeutung. Wie die Bildung in einem Land strukturiert ist, auf welche Kriterien sie sich stellt, bestimmt zu einem grossen Ausmass die Gesellschaft, die wir in der Zukunft haben werden. In Bezug auf Kuba interessierte uns besonders die Aufgabe der Lehrkraft im ursprünglichen Sinn. Der Lehrer oder die Lehrerin ist jemand, der das Wissen einer bestimmten Materie vermitteln kann, der umfassende Pädagoge gibt darüber hinaus Werte und Gefühle weiter, was im Film über die Figur von Carmela aufgegriffen wird. Dieser Typ von Schullehrer ist weltweit in Krise, wie wir feststellen konnten. Bildungssysteme gründen heute Mechanismen, die zwar in jedem Land eine eigene Ausprägung haben, diese Funktion aber tendenziell zunehmend beschneiden. Im Interesse der einzelnen Gesellschaft werden eine Reihe von Kriterien aufgestellt, die den Handlungsspielraum des klassischen Lehrers immer mehr einschränken.

Natürlich erhält dieses System in Kuba einen ganz eigenen Zuschnitt, und natürlich spielen soziale Bedingungen eine Rolle. Unser Land lebt seit quasi 25 Jahren in einer permanenten Wirtschaftskrise, das hinterlässt Spuren und hat Auswirkungen vor allem auf die junge Generation, und da zuallererst auf Kinder aus einfachen Verhältnissen, darauf, wie sie das Leben anpacken. Oft gibt es zuhause Probleme und drängen wirtschaftliche Nöte. Gerade sie sollten in der Schule nicht nochmals auf solche negative Mechanismen stossen, sondern – das wäre wünschenswert und wichtig - auf jemanden wie Carmela.

Der Film basiert auf realen Erlebnissen, denn wir haben ausgiebig Feldforschung betrieben. Wie überall trafen wir auf die unterschiedlichsten Lehrertypen: auf gute, durchschnittliche und schlechte, auf junge und alte, und haben festgestellt, dass auch Lehrer im Format von Carmela noch anzutreffen sind, die sich mit widrigen Umständen auseinandersetzen, nicht verstanden werden oder auf Dogmatik und schematisches Denken treffen. Demgegenüber kann man sich nur auf Traditionen berufen, Werte entgegenhalten, die menschlich sind und ewig Bestand haben. Unser Bildungssystem hat Vor- und Nachteile wie überall, nur wird hier durch die wirtschaftliche Krise alles zugespitzt.

Ich hatte alle Freiheiten und musste nicht einmal das Drehbuch eingeben, um mit dem Drehen beginnen zu können. Der Film war von Anfang an als lebendiges, unfertiges Projekt deklariert, das sich nach und nach aus den laufenden Erfahrungen der Studierenden und der Kinder heraus entwickeln würde. Kinder notabende, die eben aus ärmlichen Verhältnissen stammen und viele Anekdoten und Erfahrungen einbrachten. Auch die LehrerInnen, mit denen wir arbeiteten, trugen Wertvolles bei. Carmela ist inspiriert von den Erfahrungen drei verschiedener Lehrerinnen, die im Film in dieser einen Figur zusammenfließen. Was man in *Conducta* sieht, widerspiegelt ihre Realität. Wir waren nie mit einer Bemerkung oder Beanstandung konfrontiert, zugegebenermassen machten wir uns jedoch Gedanken darüber, wie die aufgezeigten Themen aufgenommen würden, die doch aus einem dokumentarischen Prozess hervorgegangen waren. Man war sich einig, dass es zwar ein harter Film sei, aber eben auch ein ehrlicher. In diesem Sinn wurde er gut aufgenommen, und ja, hat Polemik hervorgerufen und Diskussionen ausgelöst, was ich als positiv erachte. Wir haben es nötig, Ideen auszutauschen und Denkformen, wir müssen uns mit anderen, neuen Konzepten auseinandersetzen ebenso wie mit den traditionellen, der Essenz unserer Nationalität.

Ich denke, es ist einerseits eine Öffnung zu spüren, andererseits hängt vieles mit der Art zusammen, wie wir vorgingen. Wir verstecken uns nicht hinter einer Säule, um etwas zu sagen, oder bemühen einen Witz, um unser Denken auszudrücken. Wir sind direkt und ehrlich. Bei dieser Art Dialog – ob du nun einverstanden bist oder nicht - ist der gegenseitige Respekt das Allerwichtigste. Dies war also unser Kriterium, ehrlich sein, direkt sein und nicht in Parabeln erzählen oder auf Kniffe zurückzugreifen, zu denen uns – man kann es ruhig sagen – auch die Zensur manchmal zwingt. In diesem Film wählten wir den direkten Weg und wussten bei jeder Sache genau, was wir sagen wollten. Und alles hat einen Bezug zur Wirklichkeit.

Gespräch: Alfonso Flores-Duron
Kamera: Alfonso Flores-Duron
Schnitt: Alberto Fernandez